GIBICHENSTEIN.

Gerade wie die nordische sage den namen *Sigfrid* nicht mehr vollständig fafste (s. 4) scheint ihr auch *Gibicho* entfremdet; sie hat dafür *Giuki,* was sich wiederum nur aus der wandlung des *F* in *V* begreift, *V* erweicht dann in *U*.

Das nordische *V* ist überhaupt dem lat. und goth. *V* gleich, also dem *U* nahe geblieben; während der hochdeutsche, altsächsische, zum theil auch angelsächsische laut, in *W* und *V* gespalten, jenes dem *U*, dieses dem *F* zuführt. darum nimmt ahd. *V* kaum, altn. *V* sehr leicht vocalische beschaffenheit an. der eigenname, von dem ich hier handeln will, lautet ahd. *Kipicho* und würde goth. *Gibika* lauten, die ags. form ist *Gifica* [1], die alts. *Giveko*, woraus sich die altn. *Givki* und *Giuki* ergibt, wie *haukr* aus *havkr*, *hafukr*, alts. *havoc*, ags. *hafoc*, ahd. *hapuh*, und goth. sicher nicht anders als *habuks* [2]. das ganz analoge *Sipicho,* goth. *Sibika,* ags. *Sifeca,* alts. *Siveko* hätte ebenso zu *Siuki* werden können, es hatte sich aber die apocope *Bikki* geltend gemacht, in der jüngeren Vilkinasaga blieb sogar *Sifka* (nach einem westfälischen *Siveka)* stehn für *Sifki,* da die weibliche form *Sifka* anderwärts vorkommt. neben *Giuki* ist uns aber in der edda *Giaflaug* als name seiner schwester bewahrt worden (Sæm. 211 [b]) und beide liegen einander, wie geschwisternamen oft, ganz nahe, goth. *Gibika, Gibaláugs,*

1. travellers song 38 *Burgendum véold Gifica;* vgl. 131 *Gûđhere.*

2. der fafsende, raubende, captor, acceptor, darum auch *accipiter* nicht aus *ὠκύπτερος* oder dem sanskr. *açupatra* zu erklären, so schön das homerische beiwort mit den vorstellungen unseres alterthums sich verträgt, die nach dem kreifsfluge grofser raubvögel zeit und wahrscheinlich auch raum bestimmten: *svâ vîđa sem valr flygr vârlângan dag ok standi byrr undir bâđa vængi* (Grâgâs 2, 170), wozu vgl. mythol. 361—363. so weit der hahn oder die henne fliegt (rechtsalterth. 105) klingt nur zahmer als ein älteres So weit der habicht oder weihe kreifset, wie die Römer sagten *fundos, quantum milvi volant* (Petron. 37), *quantum milvus oberrat* (Persius sat. 4, 26).

ahd. *Kipicho, Këpalouc.* so stehen sich zur seite *Freyr* und *Freyja* (goth. *Fráuja* und *Fráujô*), *Sigmundr* und *Signý;* selbst unsere geschichte bietet mehrfache beispiele dafür an die hand dafs geschwistern ähnliche namen ertheilt wurden, z. b. Otto des grofsen kinder von Otigëba (Eádgifu) hiefsen Liudolf und Liudgard. was sich in der sitte behauptete, wird in den mythen noch tiefern grund haben.

Zeigt sich nun Gibika an der spitze eines alten geschlechts (denn nicht blofs in der edda nennen sich die Giukûngar, gewissermafsen die Niflûngar nach ihm, sondern auch die Burgunden führen in ihrem volksrecht ihre könige auf ihn zurück[1]), so darf nach der bedeutung eines solchen namens gefragt werden. sie mufs aber ungefähr mit der eines einfachen goth. *giba,* ahd. *këpo* d. i. dator, largitor zusammenfallen, und die hinzugefügte diminutivendung soll, allem anschein nach, blofs den begriff des lieben, gütigen gebers hervorheben (gramm. 3, 664. 665). von dem ahnherrn eines selbst schon mythischen heldenstamms ist es leicht zu einem höheren wesen, ja zu dem höchsten geber aller güter, δώτωρ ἐάων aufzusteigen. die Griechen dachten sich unter diesem letzten ausdruck zunächst Hermes, dann aber alle götter (Od. 8, 325. 335).

Die hier versuchte erhebung des namens Gibika kann ich freilich nicht aus der edda, deren lehre natürlich oft abweicht von dem was bei andern deutschen völkern geglaubt wurde, aber doch durch eine andere wahrnehmung unterstützen.

Es gibt in mehrern landstrichen Deutschlands felsen und waldhügel die nach Gibika benannt sind. am bekanntesten darunter ist der *Givikanstên,* jetzt Gibichenstein, bei Halle an der Saale, dessen die annalisten des eilften jahrh. als eines magdeburgischen schlofses und königlichen gefängnisses erwähnen. im jahre 1003 oder 1004 liefs hier Hein-

1. auch im Waltharius heifst Guntharis vater Gibicho, in der Nib. nôt wird er bekanntlich nicht genannt, erst die umarbeitung schob dafür Dankrât ein (Nib. 7, 2. 565, 7. 1082, 6) und der dichter des Bit. 2617. 2620 nahm neben einander Dankrât und Gibeche auf. beide liefsen sich identificieren, da in *dank* gratiae, grates, in *gëbe* munus, gratia liegt, so dafs *Dankrât* und *Gibeche* munificus, gratiosus aussagen könnten.

rich 2 den bairischen herzog Heinrich aufbewahren (Pertz 5, 92. 805); im jahre 1014 wurde der Langobarde Ezilin (Pertz 5, 836), im jahre 1027 herzog Ernst von Schwaben (Wippo in vita Conr. sal. pag. 474. Herm. contr. ad h. a.), im jahre 1045 herzog Gotfried von Lothringen (Lambert. Schafnab. ad h. a.), im jahre 1070 Ludwig der springer von Thüringen daselbst gefangen gehalten (Menken 1, 1143. 1309).[1] urkunden des 10n jahrh. ziehen die form *Givikonstên, Gevikonstên* vor; Heinrich von Gebechenstein wird bei Spervogel MS. 2, 227[b] angeführt. ein anderer *Gevekenstein* liegt bei Nienburg an der Weser, und es finden sich darauf heidengräber und ein sogenanntes teufelsbett (Rathlefs Hoya 3, 29. Spilckers beitr. 1, 1). ein dritter felsen namens *Gibichenstein,* oder entstellt Gübichenstein, Hübichenstein, wird mitten auf dem Harz im walde unweit des försterhofes in Grund angetroffen; von ihm gehen volkssagen auf die ich gleich kommen werde. den vierten und fünften vermag ich blofs aus grenzbestimmungen hessischer weisthümer aufzuzeigen, *Gebichiskoppe* bei Niederaula (weisth. 3, 340) und *Gebicheborse* bei Wetter (3, 344), wo koppe und borse nichts anderes als anhöhe, hügel ausdrücken.[2] noch mehr beispiele werden sich weiterem forschen darbieten.

Worauf es nun ferner ankommt, *Gibicho, Gebiche* ist als mannsname ungebräuchlich und selten, die Lorscher traditionen gewähren ihn kaum einigemal; mit welchem fug sollte der genitiv vor *stein* auf menschliche anbauer und besitzer zu beziehen sein? beſser deutet sich Gibichenstein, wie Brunhildenstein, Kriemhildenstein,[3] Witgenstein u. a. m. nach helden und höheren wesen, welche auf solchen meist in der wildnis gelegenen felsen die sage hausen liefs. überlieferungen des volks gewähren hier willkommenste bestätigung. wie das teufelsbett des Nienburger Gibichensteins

1. in der letzten stelle wird *Gibelstein,* und bei Thietmar neben *Givikanstên* verschiedentlich *Ivikanstên* gefunden (Pertz 5, 762. 824. 826).

2. *koppe* vgl. schneekoppe u. s. w. *borse* scheint *borze* bei Schmeller 1, 204. 205; die trad. Fuldens. bei Schannat n° 444 haben einen ort Borsaha; eine urk. bei Lacomblet n° 284 (a. 1117) einen wald Salebûrse.

3. ein Kriemhilten graben weisth. 1, 48—51.

an viel andere und an Brunhildenbett auf dem Feldberg gemahnt, so sind neulich erst harzische volkssagen kund geworden, in denen Gübich geradezu als wohlthätiger zwergkönig auftritt.[1] näheren bescheid von diesen dingen wird man etwa vor acht hundert jahren jenen gefangenen auf Gibichenstein für die lange weile gegeben haben. wir, unsrer eigenen vorzeit fremd geworden, können nur täppisch suchen das neue mit dem alten zu verknüpfen.

JACOB GRIMM.

HASEHART.

Wenn zwei völker in lebendigen verkehr gerathen und aus ihren sprachen wechselsweise einzelne wörter übernommen werden müfsen, so ergeben sich bald von selbst dafür gewisse lautbestimmungen, wie sie den eigenthümlichen organen jedes volks angemefsen scheinen, ganz im widerspruch mit dem erst später aufgestellten pedantischen grundsatz dafs die fremde form in schreibung und aussprache ängstlich gewahrt werden müfse. zum einleuchtenden beispiel gereicht die romanische wortbildung ART oder ARD welche aus dem deutschen HART oder HARD schon sehr frühe eindrang und dem latein völlig unbekannt war. sie ist auch im deutschen kein ableitendes element, sondern blofs in der composition vorhanden; ihre häufigkeit aber und eben die von den romanischen sprachwerkzeugen geforderte unterdrückung des H, weil nun ein festerer anschlufs an das vorausgehende wort thunlich wurde, muste ART abstract und derivativ machen. unser deutsches HART, ursprünglich adjectivisch (goth. *hardus*, ahd. *herti*), konnte nur in zusammengesetzten eigennamen substantivgeltung gewinnen (gramm. 2, 563. 581); den romanischen sprachen genügte es aber nicht namen wie *Renard, Bernard, Gérard, Ménard, Everard* zu übernehmen, die unserm *Reinhart, Bernhart, Gerhart, Meinhart, Eberhart* entsprechen, sondern sie zeugten nun auch, zumal die französische, weitere nomina wie

1. Herm. Harrys sagen Niedersachsens, zweite abth. s. 32—48.